

Gewerkschaftliche Rundschau

Organ des Zentralverbandes der Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe und Verwaltungen,
Mitglied des Gesamtverbandes der christl. Gewerkschaften Deutschlands.

Nr. 24 25	Erscheint alle 14 Tage. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., mal Leitungszahl des Börsenvereins der Buchhändler.	Köln, den 27. Dezember 1923	Hauptgeschäftsstelle: Venloer Wall 9, Fernspr. Anno 8538, Postfach-Konto Köln 18937.	11. Jahre.
--------------	--	-----------------------------	--	---------------

Allen Mitgliedern
wünscht
viel Glück und Segen
zum neuen Jahr!

Zentralvorstand und Schriftleitung.

Jahresrückblick.

Nur noch wenige Tage und auch das Jahr 1923 ist in das Meer der Vergangenheit versunken. Da geizt es sich, einmal stillzustehen und einen flüchtigen Blick zu werfen auf das nunmehr schließende Jahr. Wahrlich, eine freundliche Erinnerung wird es in unserem Gedächtnisse ebenso wenig wie die acht vorhergehenden nicht behalten. Dafür sind die herben Enttäuschungen, die es uns gebracht hat, zu hart und zu groß.

Wohl dem, der als
Mensch und Christ
die Zeit nicht unnützlich hat verstreichen lassen und auch das verfloßene Jahr dazu benutzte, um an sich zu arbeiten, sich zum ausgesprochenen Charakter heranzubilden. Ganze Männer und Frauen brauchen wir in der heutigen Zeit, wenn unser Volk, unser Staat, unsere Nation wirtschaftlich, sittlich und kulturell einen Wiederaufstieg erleben soll. Ebenso notwendig wie eine Gesundung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse brauchen wir eine Gesundung unserer sittlichen und moralischen Kräfte. Besonders aber im Arbeiterstande, wenn dieser Stand im neuen Deutschland als gleichberechtigt und gleichwertig anerkannt werden soll. Wer daher in diesem Sinne treueste Pflichterfüllung geleistet hat, kann mit berechtigter Genugtuung auf das schließende Jahr zurückblicken.

Dieses mag auch der einzige Lichtblick bei unserer zurückschauenden Betrachtung sein. Auf allen anderen Gebieten löste die eine Enttäuschung die andere ab.

Positiv sind wir mit unserm Hauptgegner, Frankreich, noch keinen Schritt weiter gekommen. Obgleich heute die ganze Welt erkennt, daß ohne
Lösung der Reparationsfrage
keine Gesundung der Weltwirtschaft eintreten kann, hält Frankreich immer noch an seiner eigenartigen Auffassung fest. Kein Verhandeln, bedingungslose Unterwerfung, Anbetung der rohen Gewalt, am Ende des Jahres genau wie zu Beginn. Allerdings hat sich die Situation insoweit geändert, als in den letzten Monaten fast alle größere Nationen, wenn auch erst langsam und zaghaft, sich als Gegner der französischen Gewaltpolitik bekennen. Inwiefern sich diese veränderte Stellungnahme positiv

für Deutschland auswirken wird, muß das kommende Jahr zeigen.

Innenpolitisch

haben wir ebenfalls ein Jahr der enttäuschten Hoffnungen erlebt. Trotz aller Bedrängnis von außen schien es öfter, als wenn die trennenden Kräfte im deutschen Volke stärker wären als die einigenden. Gegensätze zwischen den einzelnen Ständen und Berufsgruppen, Gegensätze unter den politischen Parteien, Gegensätze zwischen den einzelnen Ländern traten zeitweise derart stark in den Vordergrund, daß die berechtigten Belange des Volkes ohne Zweifel dabei zu kurz gekommen sind. Ein großer Teil der sogenannten „Volksvertreter“ hat sich seiner Aufgabe, das Wohl des Volkes über die Partei zu stellen, nicht gewachsen gezeigt. Das junge parlamentarische Regierungssystem hat noch sehr stark unter Kinderkrankheiten zu leiden. Hoffen wir, daß diese Kinderkrankheiten sich nicht zu chronischen Leiden entwickeln.

Auf wirtschaftlichem Gebiete

ging es weiter bergab. Der Ruhrerlebnis der Franzosen brachte große Teile der deutschen Wirtschaft zum vollständigen Erliegen. Die Finanzierung des passiven Widerstandes gegen diesen Bruch des Versailler „Friedensvertrages“ durch das Reich machte weite Volkskreise, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, zeitweise zu Reichsrentnern, bis auch das Reich vor dem vollständigen finanziellen Zusammenbruch stand. Arbeitslosigkeit, ja vollständige Existenzlosigkeit großer Volksschichten war die Folge. Dazu eine Teuerung der lebensnotwendigen Bedarfsartikel, die alles bisher Dagewesene überstieg. Wenn nicht die Reichsregierung in letzter Minute noch mit Erfolg versucht hätte,
die Währung zu stabilisieren,
wäre ganz bestimmt auch noch das letzte, was uns Krieg, Friedensvertrag und Revolution gelassen, die Reichseinheit, verloren gegangen. Stark genug wurde sie von innen und außen bedroht. Soll aber die neue Währung von Bestand sein, muß unbedingt der Reichshaushalt in Ordnung gebracht werden. Ohne fühlbare Sparmaßnahmen geht dieses nicht. Im nämlichen Umfange wie im Reichs werden auch beim Staate und bei den Gemeinden Einsparungen versucht werden. Mehr wie bisher werden daher auch unsere Mitglieder davon betroffen werden. Trotzdem können wir die Stilllegung der Rotenpresse nur begrüßen.

Im vergangenen Jahre mußte leider die Beobachtung gemacht werden, daß fast jede Lohnverhandlung, die zur Stunde des Abschlusses noch eine Lohnerhöhung brachte, einige Tage später sich in eine Lohnkürzung verwandelte. Bei dem Wettlauf zwischen Preise und Nominallöhne kam der Reallohn stets zu kurz. Die Folge davon war eine sehr hart fühlende

Lebenshaltung der Arbeitnehmer,

da es nur in seltenen Fällen gelang, einen genügend großen Entwertungsfaktor in den neuen Tarifflohn einzufaktulieren und diesen auch zur Anerkennung zu bringen. Nur unter den größten Anstrengungen gelang es den durch die Geldentwertung, aber auch durch die mangelnde Einsicht so mancher Arbeitnehmer, sehr geschwächten Gewerkschaften, ein noch stärkeres Hinabsinken zu verhindern. Unwiderlegliche Tatsache bleibt, daß in Städten und Bezirken, wo die Verbände noch halbwegs intakt geblieben sind, immerhin noch wesentliche Erfolge herausgeschlagen worden sind, wohingegen in anderen Bezirken, wo die Gewerkschaften durch Dummheit und Gleichgültigkeit der Arbeitnehmer oder auch durch die Ministerarbeit der Radikalinstills aktionsunfähig gemacht sind, das wirtschaftliche Elend in ungeheureren Ausmaßen sich auswirkte.

In dieser Tatsache liegt der Beweis, daß unsere gewerkschaftliche Arbeit trotz aller unbedeutender Ergebnisse doch keine vergebliche gewesen ist. Wir können in diesem Umfange die Gewähr für weitere erfolgreiche Arbeit erblicken. Die Geldentwertung, die uns bisher fast jeden Erfolg unter der Hand zertrümmert, scheint zum Stillstand gekommen zu sein. Tritt auch nur in etwa eine Gesundung unserer Wirtschaft ein, können wir eine begründete Hoffnung auf Besserung der sozialen Lage der deutschen Arbeitnehmer hegen.

Allerdings ohne eigene, zähe Mitarbeit werden uns keine Erfolge winken. Vielleicht kommen auch zuerst Rückschläge in manchen Punkten, wie bei der Frage der Arbeitszeit, sogar wesentliche Verschlechterungen. Doch hier zeigt sich wiederum, wie alles, was nicht organisch gewachsen, nicht durch zähe Arbeit errungen, Augenblickserfolge bleiben, die vom ersten besten Sturm hinweggefegt werden.

Umsomehr sollten wir den Glauben an den endgültigen Sieg des Gerechten und des Rechtes hochhalten. Trotz mancher Mißerfolge dürfen wir die Hoffnung nicht fahren lassen. Allerdings, wer den Glauben verloren hat an
den Besten aller Geschlechter,
des einzelnen sowohl wie ganzer Nationen, den kann die Verzweiflung packen. Er findet nicht mehr den Mut an eine Wendung der Dinge zu glauben.

Unsere Mitgliedschaft dagegen, die sich noch ehrlich bemüht, die Ideale hochzuhalten, glaubt, trotz der letzten zehn Kriegsjahre, noch an „Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind“. Also zeigen wir den guten Willen durch rege Mitarbeit, treue Pflichterfüllung im großen und kleinen, dann können wir uns trotz allem noch gegenseitig wünschen:
Viel Glück und Segen im neuen Jahre!

Neuregelung der Beiträge u. Unterstüßungen.

Unsere jetzt gültigen Verbandsstatuten wurden auf dem Verbandstag in Würzburg am 3.-5. Sept. 1922 beschlossen. Sie traten am 1. Okt. 1922 in Kraft. Damals wurde den herrschenden Geldverhältnissen, sowohl bezgl. der Beiträge wie der Unterstüßungen, Rechnung getragen. Im Laufe dieses Jahres hatten sich die Verhältnisse aber in einer ungeahnten Weise entwickelt. Galt Anfang des Jahres der Hundertmarkschein noch etwas, so ging es doch bald rapid abwärts. Aus Hundert wurden Tausend, dann Millionen, darnach Milliarden und schließlich gar Billionen. Man konnte sich fast nicht mehr aus den Zahlen gewirrt. Ein Jeder hatte nur den einen stillen Wunsch: Wenn doch endlich mal dieser Zahlenwirrwahl aufhörte. Jetzt sind wir hoffentlich soweit. Seit Mitte November ist wenigstens im unbesetzten Deutschland, die „Rentenmark“ zur Einführung gelangt. Damit sollte die Geländung der Geldverhältnisse ein. Ihr auf dem Fuß folgte die Herabsetzung der Warenpreise, aber auch — der Abbau der Löhne. Zu wünschen wäre nur, daß diese Besserung der Geldverhältnisse und der Preisabbau von Dauer wären, d. h. daß wir wieder stabile Verhältnisse bekämen. Haben wir kurze Gewerkschaften, so ist uns um die Erzielung angemessener Löhne nicht bange.

Gegenwärtig werden bereits fast auf der ganzen Linie die Löhne auf Goldbasis festgesetzt. Damit ergibt sich für den Verband die Notwendigkeit, auch die Beiträge und Unterstüßungen auf gleicher Grundlage festzusetzen, das liegt im Interesse der Mitglieder wie des ganzen Verbandes. Der Zentralvorstand hat demgemäß eine Neuregelung beschlossen. Die neuen Beiträge treten am 1. Januar 1924 in Kraft; die neuen Unterstüßungen am 1. 4. 24. Eine Herabsetzung erfahren demgemäß die Paragraphen: 16, 16 Absatz 1, 21, 31 Absatz 2, 32, 29 Absatz 2, 42 Absatz 2. Wir geben die neuen Sätze hiermit bekannt:

Aufnahmegeld und Beiträge.

§ 15.

Das Aufnahmegeld beträgt für die Beitragsklassen 1—5 50 Pfg.; für die Beitragsklassen 6—10 1 M.

§ 16.

Die Beiträge werden wöchentlich erhoben. Sie richten sich nach dem Einkommen des Mitgliedes und betragen:

Bei einem Stundenverdienst bis zu	30 Pfg.	Klasse	1	30 Pfg.
" "	35	"	2	35
" "	40	"	3	40
" "	45	"	4	45
" "	50	"	5	50
" "	60	"	6	60
" "	70	"	7	70
" "	80	"	8	80
" "	90	"	9	90
" "	100	"	10	100

§ 21

Mitglieder, die während ihrer Zugehörigkeit zum Verbands dauernd inaktiv werden, können sich bei Leistung eines Wochenbeitrages von 25 Pfg. den Bezug des Sterbegeldes und der Verbandszeitung sichern.

Streitunterstüßung.

§ 3, Abs. 2.

Die Streitunterstüßung beträgt wöchentlich bei einer Mitgliedschaft

von 13 26 52 104 Wochen

Klasse	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
M	7,50	9,—	12,—	13,50	15,—	16,50	18,—	19,50	21,—	22,50
M	9,—	10,50	13,50	15,—	16,50	18,—	19,50	21,—	22,50	24,—
M	10,50	12,—	15,—	16,50	18,—	19,50	21,—	22,50	24,—	25,50
M	12,—	13,50	15,—	16,50	18,—	19,50	21,—	22,50	24,—	25,50
M	13,50	15,—	16,50	18,—	19,50	21,—	22,50	24,—	25,50	27,—
M	15,—	16,50	18,—	19,50	21,—	22,50	24,—	25,50	27,—	28,—
M	16,50	18,—	19,50	21,—	22,50	24,—	25,50	27,—	28,—	29,—
M	18,—	19,50	21,—	22,50	24,—	25,50	27,—	28,—	29,—	30,—
M	19,50	21,—	22,50	24,—	25,50	27,—	28,—	29,—	30,—	31,—
M	21,—	22,50	24,—	25,50	27,—	28,—	29,—	30,—	31,—	32,—

Außer der vorstehend festgelegten Unterstüßung erhalten die verheirateten Mitglieder noch einen wöchentlichen Zuschuß für jedes Kind unter 14 Jahren. Derselbe beträgt in allen Beitragsklassen bei einer Mitgliedschaft von

13	26	52	104 Wochen
0,90 M	1,20 M	1,50 M	1,80 M

Erwerbslosenunterstüßung.

§ 39, Abs. 2.

Die wöchentliche Erwerbslosenunterstüßung beträgt

Kl. Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
M	3,—	3,80	4,20	4,50	5,10	5,70	6,—	7,20	8,10	9,—

Sie wird gewährt bei einer Beitragsleistung von

13	26	52	104 Wochen
52	156	260	390
260	390	520	650
390	520	650	780
520	650	780	910
650	780	910	1040

auf die Dauer von

13	26	52	104 Wochen
4	5	6	7
5	6	7	8
6	7	8	9
7	8	9	10
8	9	10	11
9	10	11	12
10	11	12	13

Sterbegeld.

§ 42, Abs. 2.

Das Sterbegeld beträgt bei einer Beitragsleistung von

52	156	260	390	520	650	780	910	1040 Wochen
1)	30	40	50	60	75	90	105	120
2)	35	45	55	65	80	95	110	125
3)	40	50	60	70	85	100	115	130
4)	45	55	65	75	90	105	120	135
5)	50	60	70	80	95	110	125	140
6)	60	75	90	105	120	135	150	165
7)	70	85	100	115	130	145	160	175
8)	80	95	110	125	140	155	170	185
9)	90	105	120	135	150	165	180	195
10)	100	115	130	145	160	175	190	205

Die Beiträge sind in wertbeständigem Geld zu leisten. Wo das nicht möglich ist, und die Zahlung in Papiermark erfolgt, hat dies nach dem amtlichen Dollarkurs zu geschehen, der am Mittwoch derjenigen Woche gültig ist, in welcher die Zahlung erfolgt. Beträgt z. B. der Dollarkurs (wie gegenwärtig) 4,2 Billionen Mark, so beträgt der Kurs der Goldmark 4200 : 4,20 = 1 Billion Papiermark. Demnach sind nach diesem Stande an Beitrag zu leisten in Papiermark in Klasse

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
300	350	400	450	500	600	700	800	900	1000

Milliarden.

Für die Zeit ab 1. Januar 1924 dürfen nur noch die neuen, auf Goldpfennige lautenden Beitragsmarken verwandt werden. Für etwa noch rückständige Beiträge für die Zeit vor dem 1. Januar sind jedoch noch die alten Marken zu legen. Umgestempelte oder umgeschriebene Marken sind ab 1. Januar 1924 unter keinen Umständen mehr zu verwenden. Sie sind von da ab ungültig.

Die Bestellung aller Beitragsmarken für die einzelnen Ortsgruppen erfolgt nur durch die Bezirksleiter und event. hierzu beauftragte Ortsbeamte.

Der Versand dagegen wird wieder, wie früher, nur durch die Hauptgeschäftsstelle erledigt.

Abbau.

Die Preisschraube ist zum Stillstand gekommen und hat in den letzten Wochen einem Zurückgehen der Preise Platz gemacht. Obwohl die eigentlichen Produktionskosten festengeblieben sind, zeigte sich ein Rückgang der Preise für inländische Erzeugnisse bis zu 50 Prozent. Mit aller Deutlichkeit wird hierdurch offenbar, in welchem Umfange bisher Produzenten und Handel Entwertungs- und Risikozuschläge in ihre Preise hineinkalkuliert haben. Trotdem liegen für die meisten Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände die Preise noch über der Goldmarkbasis. Teilweise mag dieser Preisstand für manche Artikel, die nicht reininländischen Ursprungs sind, berechtigt sein, da auch die Weltmarktpreise seit 1914 wesentlich gestiegen sind. Aber ganz bestimmt nicht in dem Umfange, wie der Handel bestrebt ist, die Senkung des Multiplikators mit dem Festhalten oder gar Hinauffahren der Grundpreise wettzumachen versucht. Weitere Senkung der Preise ist eine Forderung, die unbedingt erfüllt werden muß, wenn wir wieder zu gesunden Verhältnissen kommen wollen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch die Nominallöhne sich dieser Entwicklung anpassen müssen. Und wo die Produktion nicht ohne eine Herabsetzung der bisherigen Arbeitszeit wesentlich gehoben und verbilligt werden kann, werden auch Abweichungen vom Achtstundentag plangreifen. Die christlich-nationale Arbeitnehmerschaft denkt vorurteilsfrei genug, um zu erkennen, daß ein Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft Opfer von einem Jeden verlangt und ist bereit, diese Opfer zu bringen.

Allerdings, so wie in den letzten Wochen sich manche Kreise den Wiederaufbau denken, gehen die Dinge nun doch nicht, Abbau der Löhne bis auf 50 bis 60 Prozent der Friedenslöhne, Verlängerung der Arbeitszeit über das in Vorkriegszeiten übliche Maß hinaus, ohne Rücksicht darauf, ob diese Verlängerung eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit ist oder nicht, sind in der letzten Zeit recht häufig erhobene Forderungen. Weite Volkstreife, die bisher aus der Inflation ihre Gewinne zogen, glauben nunmehr wieder zu dem alten Herr-im-Haus-Standpunkt zurückkehren zu müssen und zu können. Bei den letzten Lohnverhandlungen wurden fast durchweg derart niedrige Angebote gemacht, daß ein weiteres Sinken ins soziale und wirtschaftliche Elend unausbleiblich wäre, wenn auf dieser Grundlage Lohnsätze zustande gekommen wären. Mit Recht verlangen die Gewerkschaften zumind. volle Aufrechterhaltung des jetzigen Reallohnes! Eine Reduzierung des Reallohnes würde letzten Endes sich an der Wirtschaft selbst bitter rächen, da von einer nur um die nackte Existenz kämpfenden Arbeitnehmerschaft keine Steigerung der Produktion, auch nicht bei zehn- oder zwölfstündiger Arbeitszeit zu erwarten ist. Endlich muß diesen die Möglichkeit gegeben werden, bei stabiler Währung und sinkenden Preisen die Läden im Haushalte wieder auszufüllen, die die letzten Jahre der Geldentwertung gerissen haben.

Wer hierfür kein Verständnis zeigt, ist jeden sozialen Empfindens bar und hat auch die Verantwortung dafür zu tragen, wenn der Wiederaufbau ständig durch schwere soziale Kämpfe gestört wird.

Hält die Arbeiterschaft in dieser kritischen Zeit restlos fest an ihrer gewerkschaftlichen Organisationskraft, aber auch nur dann, ist die Gewähr gegeben, daß die Bäume der großen und kleinen Scharfmacher nicht in den Himmel wachsen. Zu der Frage der Arbeitszeit hat unsere Bewegung bereits eine klare Stellung eingenommen.